



Dossier

Wissenschaftskommunikation

**Informations- und Materialsammlung
für die Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte
der DVPW**

Arbeitsgruppe

„Wissenschaftskommunikation in der Politischen Theorie und Ideengeschichte“
*Svenja Ahlhaus, Martin Beckstein, Stefan Christoph, Mascha Liening, Anna Meine,
Laila Riedmiller, Hagen Schölzel und Sarah Rebecca Strömel*

Stand 12/2025

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1 Wissenschaftskommunikation allgemein	4
1.1 Begriffsbestimmungen	4
1.2 Formate und Kontexte	6
1.3 Leitlinien und Handlungsempfehlungen	7
1.4 Hilfreiche Kontakte, Adressen und Links	8
2 Wissenschaftskommunikation und Forschungsförderung	9
2.1 Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	9
2.2 Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	9
2.3 VolkswagenStiftung	10
2.4 Europäische Förderprogramme	10
3 Politische Theorie und Ideengeschichte und Wissenschaftskommunikation	11
3.1 Aufgaben, Rollen, Zugänge und Herausforderungen	11
3.2 Ideengeschichtliche & politiktheoretische Wissenschaftskommunikation: Beispiele	13
4 Weiterbildung in der Wissenschaftskommunikation	15
Literaturverzeichnis	17
Zitierte Literatur	17
Weiterführende Literatur	18

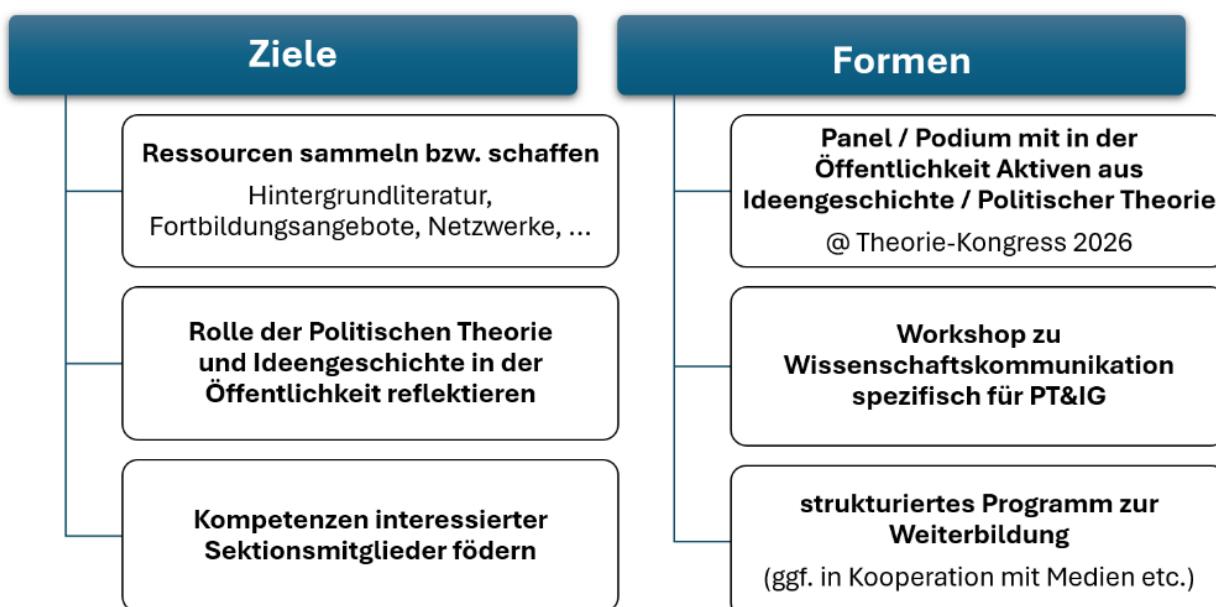
Einleitung

Wissenschaftskommunikation ist an Universitäten längst keine randständige Aufgabe mehr. Sie gewinnt in Zeiten politischer Transformation an Bedeutung und wird zudem von Drittmittelgeber*innen, politischen Institutionen und interessierten Öffentlichkeiten eingefordert. Debatten um die Notwendigkeit und Formen von *Public Sociology*, *Public History* oder *Public Humanities* spiegeln diese Entwicklungen in unseren Nachbardisziplinen wider.

Für die Politische Theorie und Ideengeschichte hingegen existieren bislang nur wenige Ansätze und Reflexionen zur Bedeutung und den Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation für diesen Teilbereich der Politikwissenschaft. Die Politische Theorie und Ideengeschichte reflektiert die begrifflichen und normative Grundlagen demokratischer Praxis, systematisiert alternative Deutungen und Diagnosen politischer Entwicklungen und trägt zu einem kritischen und vielstimmigen politischen Diskurs bei. Ihre Gegenstände – Begriffe, Konzepte und Theorien – sind stets umstritten. Daraus ergeben sich beispielsweise Fragen danach, wie komplexe Inhalte vermittelt werden sollen und können, wie Beiträge und nicht zuletzt Bewertungen positioniert werden und welche Adressat*innen mit welchen Mitteln erreicht werden können. Im Gegenzug ist der reflektierte Einstieg in die ideengeschichtliche und politiktheoretische Wissenschaftskommunikation nicht immer einfach.

Dieses Dossier verfolgt die Ziele, Orientierung für diejenigen Kolleg*innen aus Politischer Theorie und Ideengeschichte zu bieten, die neu in die Wissenschaftskommunikation einsteigen möchten, und Ressourcen für alle bereitzustellen, um die eigene gegenwärtige oder zukünftige Wissenschaftskommunikation zu reflektieren, sich weiterzubilden oder auch Unterstützung zu erhalten. Es beabsichtigt ausdrücklich nicht, Wissenschaftskommunikation als zusätzliche Anforderung für alle zu etablieren oder einheitliche Standards zusetzen.

Das Dossier versteht sich zudem explizit als Angebot, das zur gemeinsamen Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen von Wissenschaftskommunikation in der politischen Theorie und Ideen-



geschichte einlädt. Es ist kein fertiges Gesamtwerk mit Anspruch auf Vollständigkeit. Entsprechend freuen wir uns auch weiterhin über Anregungen, Hinweise und Kritik, um zukünftige ‚Aufgaben‘ zu ergänzen und weiterzuentwickeln.

Damit schließt das Dossier an die Diskussion der Sektion zur Rolle und Aufgabe der Politischen Theorie und Ideengeschichte im Wissenschaftssystem und in der Öffentlichkeit an (Thema der Herbsttagung 2019; vgl. Niesen et al. 2020) und soll zugleich Auftakt für umfassendere Aktivitäten unserer Sektion sein, mit denen wir das Nachdenken über Politische Theorie und Ideengeschichte im Kontext Wissenschaftskommunikation begleiten und unterstützen möchten.

Im Dossier finden sich entsprechend zunächst allgemeinen Informationen zu Wissenschaftskommunikation, inklusive Verweise auf hilfreiche Ressourcen und Kontakte. Danach haben wir Informationen zu Wissenschaftskommunikation und Forschungsförderung zusammengestellt. Wissenschaftskommunikation und Politische Theorie und Ideengeschichte werden im dritten Teil diskutiert, bevor wir mit einer Übersicht über Weiterbildungsmöglichkeiten enden.

1 Wissenschaftskommunikation allgemein

In diesem Abschnitt stellen wir einschlägige Definitionen und Systematisierung von Wissenschaftskommunikation sowie hilfreiche Ressourcen und Hilfsangebote einführend vor.

1.1 Begriffsbestimmungen

Wissenschaftskommunikation wird nicht einheitlich definiert. Grundsätzlich lassen sich unter Wissenschaftskommunikation „alle Formen von auf wissenschaftliches Wissen oder wissenschaftliche Arbeit fokussierter Kommunikation, sowohl innerhalb als auch außerhalb der institutionalisierten Wissenschaft, inklusive ihrer Produktion, Inhalte, Nutzung und Wirkungen“ (Schäfer et al. 2015: 13) verstehen. In diesem Rahmen legen spezifische Definitionen dann unterschiedliche Schwerpunkte.

Mit einem **engen Verständnis** kann so auch wissenschaftsinterne Wissenschaftskommunikation gemeint sein:

„Authoring, publication and use of academic research material among scholars, for the purpose of communicating knowledge and facilitating research in the academic community.“ (Davies/Greenwood 2004: 158)

Breitere Verständnisse sind offen für variable Formen der Wissenschaftskommunikation innerhalb und zwischen Mitgliedern ganz unterschiedlicher Gruppen aus Wissenschaft, Medien und breiterer Öffentlichkeit:

“The use of appropriate skills, media, activities, and dialogue to produce one or more of the following personal responses to science: Awareness, Enjoyment, Opinion-forming, Understanding. Science Communication may involve science practitioners, mediators, and other members of the general public, either peer-to-peer or between groups.” (Burns et al. 2003: 191)

Es wird ersichtlich, dass sich Wissenschaftskommunikation an unterschiedliche Adressaten, innerhalb und außerhalb des wissenschaftlichen Betriebs richten kann.

„Als Wissenschaftskommunikation werden [...] alle Formen von auf wissenschaftliches Wissen oder wissenschaftliche Arbeit fokussierter Kommunikation, inklusive ihrer Produktion, Inhalte, Nutzung und Wirkung, sowohl in Form von interner Wissenschaftskommunikation innerhalb als auch externer Wissenschaftskommunikation außerhalb des Wissenschaftssystems bezeichnet.“ (Ziegler/Fischer 2020: 4)

Die Unterscheidung zwischen interner und externer Wissenschaftskommunikation wird verbreitet genutzt. Die **interne Wissenschaftskommunikation** findet innerhalb der Scientific Community statt – etwa im Austausch zwischen Wissenschaftler*innen, innerhalb und zwischen Fachbereichen, Instituten oder Forschungseinrichtungen. Sie dient primär der Weiterentwicklung von Forschung und Lehre im akademischen Kontext. Die **externe Wissenschaftskommunikation** richtet sich hingegen an gesellschaftliche Akteure außerhalb akademischer Kontexte. Sie kann die Form von Bildungsarbeit (z. B. an Schulen), Beratungsformaten (z. B. Für Politik, Verwaltung, Wirtschaft, NGOs, Stiftungen) oder Öffentlichkeitsarbeit (z. B. in Medien oder sozialen Netzwerken) annehmen (siehe Hagenhoff et al. 2007: 6, Gantenberg/Jurack 2024: 11).

Wissenschaftskommunikation und Nachbarbegriffe

Parallel lassen sich teils verwandte, teils konkurrierende Nachbarbegriffe zu Wissenschaftskommunikation finden, die unterschiedliche Logiken zum Ausdruck bringen:

- **Öffentlichkeitsarbeit bzw. Public Relations:**

Weitgehend deckungsgleich bezeichnen diese Begriffe im weiteren Sinn Kommunikation, z. B. von Universitäten und Forschungseinrichtungen, die an breitere und auch unterschiedliche Publika bzw. (Teil-)Öffentlichkeiten gerichtet wird, um die eigene Arbeit nach außen zu präsentieren, der Informationspflicht gegenüber der Öffentlichkeit nachzukommen, die eigene Leistung sichtbar zu machen und somit auch die öffentliche Förderung der eigenen Arbeit zu rechtfertigen.

- **Third Mission bzw. Transfer:**

Neben den beiden Kernaufgaben der Wissenschaft – Forschung und Lehre – hat sich Third Mission bzw. Transfer als dritte Aufgabe der Wissenschaft herausgebildet und zum Teil Einzug in die Hochschulgesetze der Länder gefunden. Hier steht im Zentrum „Wissenschaft mit der und für die Gesellschaft zu betreiben“ (Universität Wien 2021: 8). Der Begriff umfasst mitunter, teils über Wissenschaftskommunikation hinaus, Aktivitäten in den Bereichen Weiterbildung, Citizen Science, Unternehmenskooperationen, Ausgründungen u. ä. (Universität Wien 2021).

- **Communication, Dissemination und Exploitation:**

In der Logik der europäischen Forschungsframeworks (*siehe auch unten*) bezeichnen diese drei Begriffe Kommunikationsformen mit je eigenen Intentionen und Zielgruppen (European Research Executive Agency 2023)

- **Communication** ist konzeptionell verwandt mit Öffentlichkeitsarbeit/PR und richtet sich an breitere Öffentlichkeiten.
- **Dissemination** beschreibt hier vorrangig die (frei zugängliche) Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Kontexten (Journals, Konferenzpapiere, Datenbanken, etc.) für Fachpublikum und andere Stakeholder.
- **Exploitation** schließlich beschreibt die konkrete Nutzbarmachung wissenschaftlicher Ergebnisse für Dritte und deren Arbeit und weist damit Überschneidungen zu den Konzepti-onen von *Third Mission* und *Transfer* auf.

Wissenschaftliches Publizieren und interne Wissenschaftskommunikation wird seit jeher als Kerngeschäft der Politischen Theorie und Ideengeschichte praktiziert. Der Fokus dieses Dossiers liegt im Folgenden daher auf externer Wissenschaftskommunikation ideengeschichtlicher und politiktheoretischer Forschung.

1.2 Formate und Kontexte

Abhängig von der Zielgruppe eignen sich in der Folge unterschiedliche Formate für die Wissenschaftskommunikation:

Textformate	Zeitschriften- oder Zeitungsartikel, Pressemitteilungen, (populärwissenschaftliche) Bücher, Newsletter, Broschüren, ...
Bildformate	Poster, Infografiken, Bildausstellung, Comics, Führungen
Audiovisuelle Formate	Podcasts, Interviews, Fernsehen, Webvideos, Science Slam, Führungen
Digitale Formate	Soziale Medien, Webseiten, Blogs, Crowdfunding, Mailinglisten
Veranstaltungen	Vorträge, Tage der offenen Tür, Barcamps, ...

Tabelle: eigene Übersicht, vgl. auch <https://www.wissenschaftskommunikation.de/formate/> (11.02.2025)

Die **Public-Engagement-Zwiebel** in der Variante von Gantenberg und Jurack (2014: 13) bildet ab, dass unterschiedliche Formen, auch der Wissenschaftskommunikation, unterschiedliche Zielgruppen *innen adressieren und vor allem auch unterschiedlichen Zielen dienen:

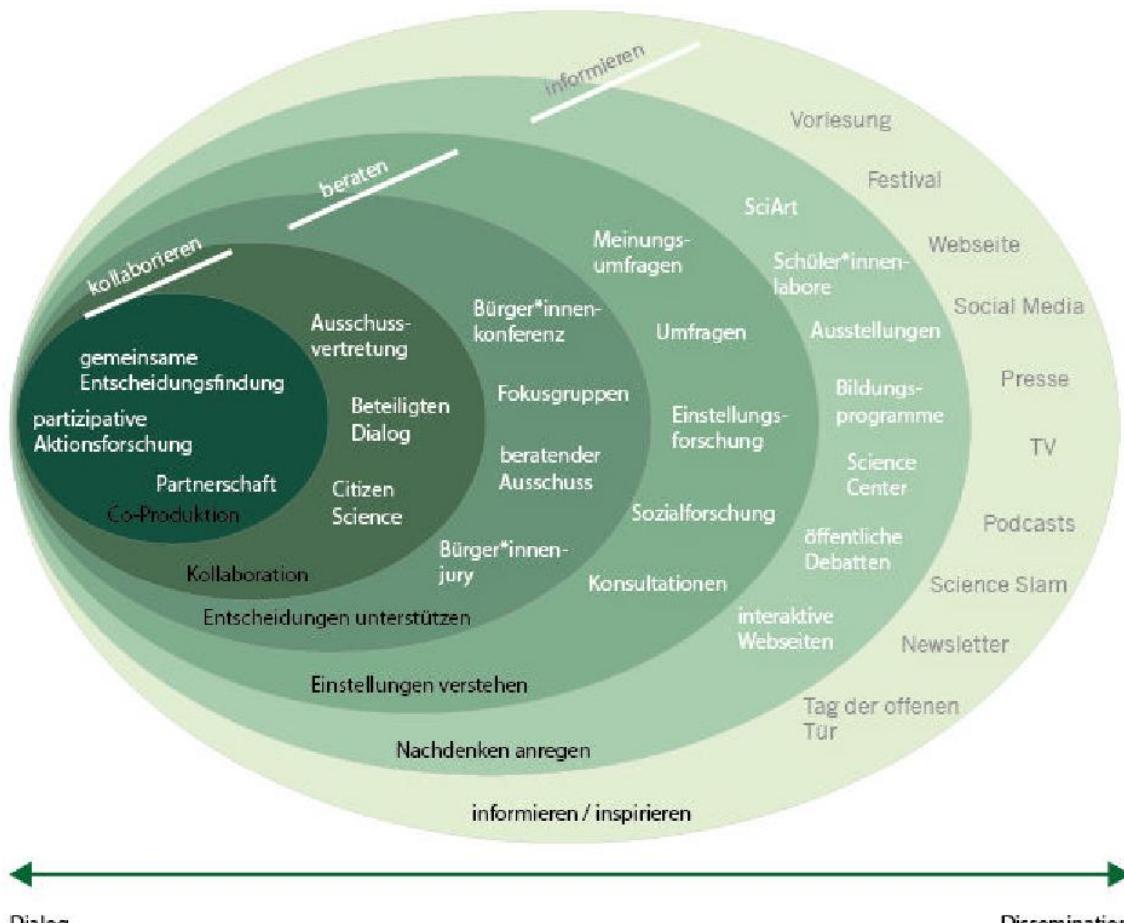


Abbildung 1: Gantenberg und Jurack (2014: 13)

Zu beobachten ist in jüngerer Zeit ein **Paradigmenwechsel** in der Wissenschaftskommunikation – weg von einer reinen Information und Belehrung der Öffentlichkeit durch die Wissenschaft hin zu dialogischeren Formen der Wissenschaftskommunikation bis zur Co-Produktion von Wissen, z. B. unter dem Stichwort der Citizen Science. Die meisten Formen der Wissenschaftskommunikation – auch in der politischen Theorie und Ideengeschichte – verorten sich vermutlich auf dem Kontinuum zwischen den beiden Polen. In jedem Fall kann die folgende Darstellung auch helfen, das eigene Selbstverständnis und die eigene Herangehensweise zu reflektieren:

Paradigmenwechsel im Verständnis von Wissenschaftskommunikation

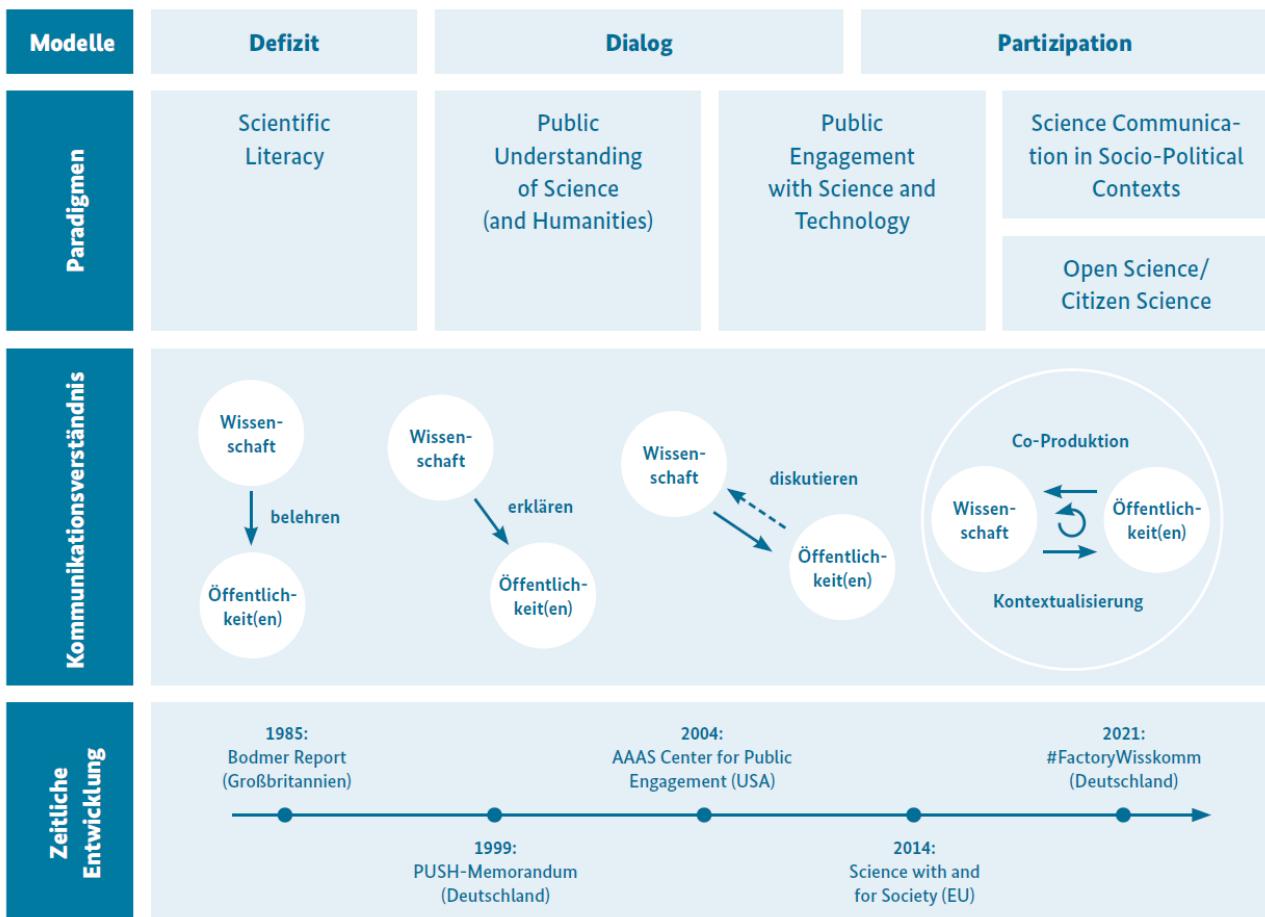


Abbildung 2: Paradigmenwechsel im Verständnis von Wissenschaftskommunikation ((#FactoryWisskomm 2021: 55)

1.3 Leitlinien und Handlungsempfehlungen

Leitlinien für gute Wissenschaftskommunikation bieten unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

- Der **Bundesverband Hochschulkommunikation** hat 2025 aktualisierte Leitlinien für Wissenschaftskommunikation veröffentlicht.
- Leitlinien für gute Wissenschaftskommunikation sowie eine Menge weiterer Informationen, zum Beispiel zu innovativen Formaten, finden sich ebenfalls auf <http://www.wissenschaftskommunikation.de>.

- Allgemeinere Handlungsempfehlungen für den Bereich Wissenschaftskommunikation hat auch die BMBF-geförderte #FactoryWissKomm veröffentlicht.

1.4 Hilfreiche Kontakte, Adressen und Links

Für Themen rund um Klima und Umwelt, Energie und Mobilität sowie Digitales und Technologie veröffentlicht das **Science Media Center** (<https://www.sciencemediacenter.de/>) kuratierte Informationen von Forschenden und führt eine Datenbank von **Expert*innen**, um Journalist*innen und Wissenschaft näher zusammenzubringen. Wer diese Optionen nutzen will, findet Informationen unter: <https://www.sciencemediacenter.de/forschende>.

Wissenschaftskommunikation kann zugleich, gerade auch wenn Frauen oder Vertreter*innen-marginalisierter Gruppen in der Öffentlichkeit aktiv werden, zu negativen Reaktionen bis hin zu Drohungen und Anfeindungen führen. Aus diesem Grund stellt die **Initiative SciCommSupport** (<https://scicomm-support.de/>) nicht nur Informationsangebote auf ihrer Website zur Verfügung, sondern bietet auch Trainings und Weiterbildungen sowie rund um die Uhr eine **persönliche telefonische Beratung** für Betroffene an.

Allgemeine Unterstützung, Beratung und Hilfe in Fällen von Gewalt oder auch Straftaten im digitalen Raum bietet zudem die gemeinnützige Organisation **HateAid** (<https://hateaid.org/>).

2 Wissenschaftskommunikation und Forschungsförderung

2.1 Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

„Unter Wissenschaftskommunikation versteht die DFG den Dialog und Austausch zwischen der Wissenschaft und Zielgruppen außerhalb der Wissenschaft. Wissenschaftskommunikation macht deutlich, was wissenschaftliches Arbeiten kennzeichnet, zu welchen Themen und mit welchen Methoden die verschiedenen Wissenschaften arbeiten und welche Erkenntnisse sie generieren.“

Darüber hinaus kann Wissenschaftskommunikation zeigen, welchen Beitrag Wissenschaft zum Verständnis und zur Beantwortung gesellschaftlicher Fragestellungen leisten kann. Die Wissenschaften wiederum gewinnen im Dialog mit ihren Zielgruppen Impulse für die Forschung und ihre eigene Verortung in der Gesellschaft. Wissenschaftskommunikation beruht somit auf einem wechselseitigen Verhältnis.“ (DFG 2024)

Grundsätzlich „ermutigt“ die DFG geförderte Wissenschaftler*innen, sich für die Wissenschaftskommunikation zu engagieren. Es können in allen Förderprogrammen Mittel für Wissenschaftskommunikation beantragt werden. Dieses Engagement ist jedoch nicht allgemein verpflichtend, sondern liegt im Ermessen der Forschenden. Eine gewisse Ausnahme bilden große Verbundprojekte, in denen „begleitende Kommunikationsmaßnahmen“ als Aufgabe definiert werden, allerdings ohne dass dies für die Förderentscheidung entscheidend ist. „Eine Konkurrenz zwischen Forschung und Kommunikation besteht nicht.“ (DFG 2024)

2.2 Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Das BMBF unterscheidet sich hinsichtlich seines Verständnisses sowie insbesondere hinsichtlich der Bedeutung der Wissenschaftskommunikation für die Forschungsförderung von der DFG.

„Wissenschaftskommunikation findet in der, aus der und über Wissenschaft statt. Die mit diesem Grundsatzpapier von Seiten des BMBF adressierte Wissenschaftskommunikation meint vor allem die allgemein verständliche, dialogorientierte Kommunikation und Vermittlung von Forschung und wissenschaftlichen Inhalten an Zielgruppen außerhalb der Wissenschaft.“

Das BMBF unterstützt und betreibt Wissenschaftskommunikation mit dem Anspruch, die Gesellschaft in ihrer Breite zu erreichen. Der strategische Schwerpunkt des BMBF in der Wissenschaftskommunikation liegt daher auf der direkten Kommunikation über Wissenschaft und Forschung mit der interessierten und allgemeinen Öffentlichkeit über Vermittlungs-, Dialog- und Beteiligungsformate.

[...] Im Sinne der Vertrauensbildung hält das BMBF es für unabdingbar, dass Wissenschaftskommunikation nicht nur die Ergebnisse vermittelt, sondern auch die Prozesse und Methoden von wissenschaftlicher Arbeit transparent macht und dabei die Komplexität und Vorläufigkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen thematisiert.

[...] Das BMBF wird die Wissenschaftskommunikation als integralen Bestandteil der BMBF-Förderung ausbauen.“ (BMBF 2019: 2f.)

2.3 VolkswagenStiftung

Die VolkswagenStiftung fokussiert auf Kommunikation mit „außerwissenschaftlichen Zielgruppen“ (VolkswagenStiftung 2025: 1). Vor dem Hintergrund grundlegender gesellschaftlicher Transformationsprozesse beobachtet sie den steigenden „Druck auf das Wissenschaftssystem, seine Relevanz und Legitimation zu verteidigen und in immer mehr Diskursarenen, auch digitalen, präsent zu sein“ (VolkswagenStiftung 2025: 2). Gleichzeitig erkennt die Stiftung Schwächen in den bisherigen externen Kommunikationsprozessen und ermöglicht den von der Stiftung Geförderten deshalb, zusätzliche Mittel für „innovative, insbesondere dialogische und partizipatorische Vorhaben der Wissenschaftskommunikation“ zu beantragen und in ihre Projekte zu integrieren.

„Mit diesem Förderangebot zielt die VolkswagenStiftung auf innovative Vorhaben, die nicht nur Wissenschaft und Forschung verständlicher und allgemein zugänglicher machen, sondern vor allem solche, die ausgewählten Zielgruppen die Möglichkeit geben, mit eigenen Impulsen und Anregungen wirksam auf die Wissenschaft zuzugehen. Nicht mehr Wissenschaftskommunikation um jeden Preis ist das Ziel, sondern bessere Wissenschaftskommunikation.“ ([VolkswagenStiftung 2025: 2](#))

Nahegelegt wird den Antragstellenden, sich bereits im Vorfeld der Antragstellung mit den Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten des Nationalen Instituts für Wissenschaftskommunikation (NaWik s.u.) auseinanderzusetzen ([VolkswagenStiftung 2025: 2](#), s.a. unten).

2.4 Europäische Förderprogramme

Noch mehr als die nationalen Förderinstrumente legt die europäische Forschungsförderung, insbesondere *Horizon Europe*, großen Wert auf die Kommunikation der geförderten Forschungsergebnisse. Wie in der Begriffsklärung bereits ausgeführt, unterscheidet die Europäische Kommission zwischen *Communication, Dissemination and Exploitation*. Diese Aktivitäten sind in der Antragstellung im Kapitel *Impact* zusammengefasst, der die gesamten gesellschaftlichen und auch wissenschaftlichen Auswirkungen des Projekts beschreibt und mit ca. 20 Prozent der technisch-inhaltlichen Beschreibung einen durchaus zentralen und gewichtigen Bestandteil jedes Forschungsantrags bildet. Je nach Förderlinie kann der *Impact* einer von drei gleich gewichteten Förderkriterien sein.

Folgende Fragen gilt es entsprechend im Antragsformular zu beantworten:

- **Specific Needs:** *What are the specific needs that triggered this project?*
- **Expected Results:** *What do you expect to generate by the end of the project?*
- **D & E & C Measures:** *What dissemination, exploitation and communication measures will you apply to the results?*
- **Target Groups:** *Who will use or further up-take the results of the project? Who will benefit from the results of the project?*
- **Outcomes:** *What change do you expect to see after successful dissemination and exploitation of project results to the target group(s)?*
- **Impacts:** *What are the expected wider scientific, economic and societal effects of the project contributing to the expected impacts outlined in the respective destination in the work programme?*

3 Politische Theorie und Ideengeschichte und Wissenschaftskommunikation

3.1 Aufgaben, Rollen, Zugänge und Herausforderungen

Was kennzeichnet Wissenschaftskommunikation von Politischen Theoretiker*innen und Ideengeschichtler*innen? Eine einfache Antwort auf diese Frage ist aufgrund der Forschungsgegenstände der Subdisziplin und ihren verschiedenen Rollenverständnissen unmöglich (Floyd 2022). Hier soll daher, ausgehend von existierenden Debatten, eine erste Annäherung versucht werden.

Die Politische Theorie und Ideengeschichte ist vielstimmig und facettenreich. Unabhängig von konkreten Rollenzuschreibungen oder spezifischen Profilen werden dennoch häufig ähnliche Aufgaben skizziert (vgl. z. B. Rawls 2003: 19-24):

1. Reflexion über die – begrifflichen oder normativen – Grundlagen und Grenzen der Politik bzw. des Politischen
2. Pflege eines „Archivs“ politischen Denkens (Llanque 2008: 1), nicht zuletzt um durch Rückblick und Vergleich mit ähnlich gelagerten Debatten in der Vergangenheit oder in anderen Kontexten gegenwärtige gesellschaftliche und politische Entwicklungen analysieren und einordnen zu können
3. Systematisierung, Darstellung und Diskussion von Diagnosen der politischen Gegenwart sowie alternativer Verständnisse von Begriffen oder Theorien, die öffentlich diskutiert werden
4. Kritik politischer Rechtfertigungen und Argumentationen (durch Herausarbeiten der Annahmen, falscher Schlussfolgerungen, etc.)
5. Entwicklung normativer Leitlinien für politisches Handeln und Skizzierung möglicher Entwicklungsperspektiven
6. Diskussion von institutionellen Reformvorschlägen (zum Beispiel vor dem Hintergrund bestimmter Demokratieverstellungen), aber auch Warnung vor möglichen Effekten bestimmter Entscheidungen, die bislang übersehen wurden

Dabei stellen sich die folgenden **Fragen bzw. Herausforderungen**, die natürlich nicht alleine in der Politischen Theorie und Ideengeschichte auftreten, die aber in der politischen Öffentlichkeit durchaus besondere Relevanz haben:

1. Komplexität und Komplexitätsreduktion:

Wie stark können und sollen Inhalte heruntergebrochen werden?

Welche Form der Zuspitzung bzw. Vereinfachung ist notwendig und zulässig?

2. Allgemeine oder spezifische Adressat*innen:

An wen richtet sich der Beitrag? Welches Wissen kann vorausgesetzt werden? Welche Inhalte sollen vermittelt, welche Ziele erreicht werden?

3. Präzision oder Abstraktion:

Wie konkret sollen sich der Beitrag mit spezifischen Vorschlägen oder Entwicklungen auseinandersetzen?

Welche Empfehlungen lassen sich wirklich aus der eigenen Forschung ableiten?

4. Urteil und Beobachtung/Zurückhaltung:

Wie stark sollen eigene normative Überzeugungen die Beiträge prägen?

Kann Politische Theorie und Ideengeschichte mehr als Warnungen formulieren?

Hinzu kommt, dass in der Gegenwart zahlreiche Wissenschaften und ihre Wissensbestände politisch umkämpft sind. In öffentlichen Konflikten wird dabei oft zwischen einer pauschalen Idealisierung von *der Wissenschaft* oder ihrer pauschalen Verachtung oder Anfeindung changiert (Vogelmann 2023). Für eine nicht-idealisierte Praxis der Wissenschaftskommunikation bedeutet das, politiktheoretische und ideengeschichtliche Wissensbestände als kontextgebunden und situiert zu behandeln, diesen Umstand in der Öffentlichkeit möglicherweise explizit herauszustellen und zu reflektieren sowie Vorbereitungen für den Umgang mit möglichen idealisierenden Zuschreibungen oder Anfeindungen zu treffen (s. auch Kapitel 1.4).

Systematisch lassen sich zugleich verschiedene **idealtypische Rollenverständnisse** identifizieren. Diese werden nicht zuletzt in der Diskussion über „öffentliche Intellektuelle“ seit Jahrzehnten kritisch abgewogen (z. B. Habermas 2008; Biebricher 2011; Alcoff 2004) helfen aber Selbstverständnisse von politiktheoretisch bzw. ideengeschichtlich Forschenden in der Wissenschaftskommunikation zu reflektieren:

Eine übliche Unterscheidung verläuft zwischen Politischen Theoretiker*innen in der Öffentlichkeit als Expert*innen oder Aktivist*innen. Verkürzt lässt sich sagen: **Expert*innen** kommentieren politisches Geschehen mit Distanz oder beraten politische Entscheidungsträger*innen, **Aktivist*innen** hingegen verstehen sich als Teil einer bestimmten Bewegung und verfolgen mit ihrem öffentlichen Engagement klare politische Ziele.

Nancy Fraser betont für die Kritische Theorie beispielsweise die besondere Nähe zu bestimmten sozialen Bewegungen: „Im Verhältnis zu unseren akademischen Disziplinen fungieren wir als oppositioneller Flügel einer Expertenöffentlichkeit. Im Verhältnis zu den außerakademischen sozialen Bewegungen dagegen fungieren wir als Expertenflügel einer oppositionellen Öffentlichkeit“ (Fraser 1994: 23–24). Wie engagiert, positioniert, kritisch, involviert, parteinehmend Politische Theorie und Ideengeschichte sein soll, wird regelmäßig debattiert.¹ So wurde auch der Ausdruck „scholactivism“ – einer Verbindung von scholar und activism – zum Ausgangspunkt neuer Positionierungsdebatten in unterschiedlichen Disziplinen.

Politische Theoretiker*innen als Expert*innen sehen ihre Rolle in der Politikbeobachtung und Politikberatung (Wassermann 2018). Hierzu können Politische Theoretiker gezählt werden, die Politiker*innen beraten – etwa Philip Pettit die Zapatero-Regierung in Spanien, William Galston die Clinton-Administration oder Marc Stears die Labour Party (die Beispiele finden sich bei Floyd 2025). Eine zentrale Frage ist, welche Art von „Expertise“, die Politische Theorie und Ideengeschichte bieten kann und was daraus für das Verhältnis mit der politischen Öffentlichkeit folgt (Lamb 2020).

¹ Zum Beispiel Lagasnerie 2018; zur Klimakrise beispielhaft Fossen 2025; zur Frage der Politikberatung: Wassermann 2018.

Zwischen Expertin und Aktivistin ist die Rolle eines „democratic underlabourer“ (demokratischer Zu- oder Hilfsarbeiter) verortet (Swift/White 2008; Patberg et al. 2025). Politische Theoretiker*innen als democratic underlabourer verstehen sich als gleichberechtigte Teilnehmer*innen im demokratischen Diskurs und unterstützen ihre Mitbürger*innen in der Entscheidungsfindung: „Trained in particular skills – the making of careful distinctions, an understanding of how to assess and examine arguments about values, arguments for and against political principles – the political theorist is specially equipped to help her fellow citizens make their political choices“ (Swift/White 2008: 54).

In der Praxis nehmen politiktheoretisch und ideengeschichtlich Forschende somit unterschiedliche Rollen ein, die sie – je nach Kontext – auch verknüpfen können. Ob die Idee eines Kontinuums zwischen Expert*innen und Aktivist*innen hilfreich ist (Inwiefern ist die Beratung amtierender Politiker*innen „distanzierter“ als öffentliches Engagement für eine soziale Bewegung?) oder Wissenschaftskommunikation in der Politischen Theorie differenziertere Rollenverständnisse benötigt, kann Gegenstand der zukünftigen politiktheoretischen Auseinandersetzung mit ihren Aufgaben in der Öffentlichkeit sein.

3.2 Ideengeschichtliche & politiktheoretische Wissenschaftskommunikation: Beispiele

Print: [Philosophiemagazin](#)

Fernsehen: [Sternstunde Philosophie](#)

Podcasts: [Future Histories](#)

[DenXte](#)

[philosophisches Radio](#)

[Talking Politics - History of Ideas](#)

[Theoriepodcast der Rosa-Luxemburg-Stiftung](#)

[Political Theory Other](#)

[Philosophy Bites](#)

[Law and Society Podcast](#)

[The Philosopher and the News](#)

[Jacobin Radio](#)

[The Intellectual](#)

[The Activist](#)

[Radikaal](#)

[What's Left of Philosophy](#)

[Political Theory 101](#)

Siehe auch

[> Top 35 Political Science Podcasts](#)

[> Political Theory Podcasts](#)

Wissenschaftsblogs:	theorieblog.de praefaktisch.de Blog of the Journal of History of Ideas Crooked Timber Legal Theory Blog Philosophie InDebate Political Theory – Habermas and Rawls Politik & Oekonomie Soziopolis Verfassungsblog
----------------------------	--

Aggregator: PhilPublica - „Schaufenster öffentlicher Philosophie“

„Das Portal PhilPublica sammelt Beiträge akademischer Philosoph:innen, die in deutschsprachigen Publikumsmedien erschienen sind. [...] PhilPublica verlinkt jeweils auf die originalen Publikations- oder Ausstrahlungsorte der Beiträge. [...] So fungiert PhilPublica auch als Datenbank öffentlich aktiver Philosoph:innen und ihrer Themen.“ (aus der Selbstbeschreibung)

4 Weiterbildung in der Wissenschaftskommunikation

Neben den universitären Angeboten zur Weiterbildung im Bereich der Wissenschaftskommunikation bzw. zum Medientraining, bieten verschiedene Organisationen strukturierte Weiterbildungsmöglichkeiten in der Wissenschaftskommunikation an. Diese umfassen auch Workshops und Trainings zu verschiedenen Formaten wie Social Media, Blogs und traditionellen Medien.

Programm	Land	Anmerkungen
Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation	Deutschland	Das NaWik bietet Workshops für Wissenschaftskommunikation auf verschiedenen Plattformen und mittels unterschiedlicher Medien. Die Angebote sind finden online oder in Präsenz statt.
Public Philosophy Network	Weltweit	Das PPN richtet seine Angebote an Philosoph:innen in verschiedenen Stadien ihrer Karriere, die Public Philosophy betreiben. Es hat seinen Schwerpunkt in den USA, versucht aber durch online Formate eine globale Bühne zu erreichen.
Marc Sanders Foundation	International, Fokus USA	Die Stiftung bietet <i>Philosophy in Media Fellowship</i> , um junge Philosoph*innen für Wissenschaftskommunikation auszubilden.
Deutsche Presseakademie: Online Seminar Wissenschaftskommunikation	Deutschland	Seminar für Forschende (ab 990 €) zu methodischen Grundlagen und Kernmerkmalen, Zielen und Herausforderungen sowie Strategien von Wissenschaftskommunikation
PhilPublica: Philosophie publizieren	Fokus auf Deutschland	Auf der Seite „PhilPublica“ finden sich immer wieder neue Ausschreibungen, für Workshops, die sich an Wissenschaftler:innen richten, die philosophische Inhalte in den unterschiedlichen Medien veröffentlichen wollen.
Public Humanities	Deutschland (Sitz: Bielefeld)	Die Universität Bielefeld will ihre Studierenden mit diesem Projekt befähigen, die Forschungsergebnisse in den Humanities auch in den sozialen Medien und in unterschiedlichen Formen darzustellen.
Wissenschaft im Dialog https://wissenschaft-im-dialog.de/programme/academy	Deutschland	„Think-and-Do-Tank“ mit Angeboten für Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen, vor allem an Universitäten und Forschungseinrichtungen.

<https://wissenschaft-im-dia-log.de/programme/academy/workshops/>

Medientraining für Wissenschaftler

Deutschland

Gruppe selbständige Coaches, die unterschiedliche Formen des Medientrainings für Forschende (teils auf Arbeitsbereiche und Fachgebiete abgestimmt) anbieten.

Literaturverzeichnis

Zitierte Literatur

- Alcoff, L. M. 2002. Does the Public Intellectual Have Intellectual Integrity? *Metaphilosophy*, 33(5), 521–534. <https://doi.org/10.1111/1467-9973.00246>
- Biebricher, T. 2011. The practices of theorists: Habermas and Foucault as public intellectuals. *Philosophy & Social Criticism*, 37(6), 709–734. <https://doi.org/10.1177/0191453711400244>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). 2019. *Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Wissenschaftskommunikation*. Online: https://www.bmbf.de/Shared-Docs/Publikationen/DE/1/24784_Grundsatzpapier_zur_Wissenschaftskommunikation.pdf?blob=publicationFile&v=5 (23.09.2025).
- Burns, T. W., O'Connor, D. J., & Stocklmayer, S. M. 2003. Science Communication: A Contemporary Definition. *Public Understanding of Science* 12(2), 183–202. <https://doi.org/10.1177/09636625030122004>.
- Davies, J. E., & Greenwood, H. 2004. Scholarly communication trends — voices from the vortex: A summary of specialist opinion. *Learned Publishing*, 17(2), 157–167. <https://doi.org/10.1087/095315104322958544>.
- European Research Executive Agency. 2023. *Communication, dissemination & exploitation what is the difference and why they all matter*. Publications Office. Online: <https://data.europa.eu/doi/10.2848/289075>.
- FactoryWisskomm. 2021. *Handlungsperspektiven für die Wissenschaftskommunikation*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Online: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/DE/2022/handlungsperspektiven.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (23.09.2025).
- Floyd, J. 2022. Political Philosophy's Methodological Moment and the Rise of Public Political Philosophy. *Society* 59(2), 129–139. <https://doi.org/10.1007/s12115-022-00710-2>.
- Floyd, J. 2025. Public political philosophy in Poland: Phacts, phictions, and philennials. *Ethnicities*, 25(2), 318–335. <https://doi.org/10.1177/14687968241288742>
- Gantenberg, J., & Jurack, E. 2024. Go for it! – Potenziale für die Umsetzung von Wissenschaftskommunikation in den Geisteswissenschaften. In: G. Gödecke & A. Grünewald (Hrsg.): *Wissenschaftskommunikation in den Geisteswissenschaften: Grundlagen, Konzepte, Anwendung*. wbv Publikation, S. 9–26.
- Habermas, J. 2008. Ein avantgardistischer Spürsinn für Relevanzen. Die Rolle des Intellektuellen und die Sache Europas. In: Ach, Europa. Suhrkamp. S. 77–87.
- Hagenhoff, S., Seidenfaden, L., Ortelbach, B., & Schumann, M. 2007. *Neue Formen der Wissenschaftskommunikation: Eine Fallstudienuntersuchung*. Göttingen University Press. <https://doi.org/10.17875/gup2007-208>.
- Lagasnerie, G. de. 2018. *Denken in einer schlechten Welt*. Matthes & Seitz.
- Lamb, R. 2020. Political philosophy and the nature of expertise. *Critical Review of International Social and Political Philosophy*, 23(7), 910–930. <https://doi.org/10.1080/13698230.2018.1511173>.
- Llanque, M. 2008. *Politische Ideengeschichte: Ein Gewebe politischer Diskurse*. Oldenbourg.

- Niesen, P., Schäfer, A., Zürn, M., Knöbl, W., Landwehr, C., Kreide, R., & Hausteiner, E. M. 2020. Politische Theorie und Ideengeschichte im Wissenschaftssystem. *Politische Vierteljahrsschrift*, 61(4), 747–769. <https://doi.org/10.1007/s11615-020-00276-w>.
- Patberg, M., Ahlhaus, S., & Eberl, O. 2025. The democratic underlabourer: From the domestic to the international level. *Journal of International Political Theory*, 21(2), 118–129. <https://doi.org/10.1177/17550882251351930>.
- Rawls, John. 2003. *Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf*. Suhrkamp.
- Schäfer, M., Kristiansen, S., Bonfadelli, H., & Manžuch, Z. (Hrsg.). 2015. *Wissenschaftskommunikation im Wandel: Relevanz, Entwicklung und Herausforderungen des Forschungsfeldes*. Herbert von Halem Verlag.
- Swift, A., & White, S. 2008. Political theory, social science, and real politics. In *Political Theory: Methods and Approaches*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780199230082.003.0004>.
- Universität Wien. 2021. *Definitionen der Third Mission an deutschsprachigen Universitäten*. Konrad Lorenz Forschungsstelle. Online: <https://klf.univie.ac.at/de/public-engagement/third-mission/> (23.09.2025).
- Vogelmann, Frieder. 2023. *Umkämpfte Wissenschaften – zwischen Idealisierung und Verachtung*. Reclam.
- VolkswagenStiftung. 2025. *Zusätzliche Mittel für Wissenschaftskommunikation*. Online: https://www.volkswagenstiftung.de/sites/default/files/documents/MB_386_d.pdf (23.09.2025).
- Wassermann, F. 2018. »Experten haben festgestellt ...«. Epistemische Autorität in der Demokratie. *Mittelweg* 36, 6, 1–20.
- Ziegler, R., & Fischer, L. 2020. Ziele von Wissenschaftskommunikation. Eine Analyse der strategischen Ziele relevanter Akteure für die institutionelle Wissenschaftskommunikation in Deutschland, 2014–2020. *Wissenschaft im Dialog*; Berlin.

Weiterführende Literatur

- Bonfadelli, H.; B. Fähnrich, C. Lüthje, J. Milde, M. Rhomberg, & M. S. Schäfer (Hrsg.): *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12898-2>.
- Manchadi, Y. L.-D., Hohoff, C., & Linne, J. 2023. Wissenschaftskommunikation und PR im digitalen Zeitalter – Möglichkeiten sozialer Netzwerke für Forschende. In: A. G. Julius Pedersen, M. Nielsen, & M. Grove Ditlevsen (Hrsg.): *Werbung und PR Im Digitalen Zeitalter*. Bd. 34. Springer Fachmedien, S. 73–90.
- Rediger, P., & Beer, A. 2024. Booster für partizipative Wissenschaftskommunikation? *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 72(1), 21–48. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-1-21>.
- Wilson, J. R. 2025. How to Do Public Writing. *Public Humanities*, 1, e100. <https://doi.org/10.1017/pub.2025.24>.